

Hochschule der Medien Stuttgart
Studiengang Medienwirtschaft

Studienarbeit im Rahmen
der Veranstaltung Ethik, Medienethik
im Wintersemester 2006/2007
Dozentin: Prof. Dr. Petra Grimm

Die ethischen Elemente in *Star Trek: Der Aufstand*

Vorgelegt von:

Daniel Pittelkow

Alter Grenzpfad 6

78224 Singen

Internet

kontakt@daniel-pittelkow.de

www.daniel-pittelkow.de

Mobiltelefon

+49 176 – 219 426 81

Stuttgart, im Januar 2007

**„Wie viele Menschen sind nötig, bevor aus Recht Unrecht wird?
Tausend? Fünfzigtausend? Eine Million? Wie viele Menschen sind
nötig?“**

Jean-Luc Picard, Star Trek: Der Aufstand

Inhaltsverzeichnis

1 Das Star-Trek-Universum	1
2 Star Trek und die Ethik	3
3 Star Trek: Der Aufstand	4
3.1 Die oberste Direktive	5
3.2 Data als höchste moralische Instanz.....	5
3.3 Picard trifft eine Entscheidung.....	7
3.4 Der Aufstand	8
4 Picard, der Humanist	10
4.1 Philosophie und Demokratie	10
4.2 Aufgeklärte Diplomatie	10
5 Die oberste Direktive – Leben und leben lassen	12
5.1 Theorie und Praxis	12
5.2 Der erlaubte Erstkontakt.....	13
6 Fazit	14
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	15

1 Das Star-Trek-Universum

Im Jahr 2006 feierte Star Trek sein 40-jähriges Bestehen. Bis heute entstanden unter diesem Oberbegriff sechs Science-Fiction-Serien mit über 700 Episoden und zehn Kinofilme. Star Trek vermittelt dabei ein überwiegend positiv gezeichnetes Abbild der möglichen Zukunft der Menschheit. Dieses Abbild ist sehr komplex: Über die technische Fortentwicklung hinaus werden auch gesellschaftliche, politische und philosophische Tendenzen in einzelnen Episoden und Filmen thematisiert. Dies führte dazu, dass das Phänomen Star Trek Eingang in wissenschaftliche Untersuchungen fand – auch über eine medienwissenschaftliche Betrachtung hinaus. Physiker begannen, mit ihren Kollegen über die technische Realisierbarkeit der Star-Trek-Technologie zu diskutieren; Soziologen und Philosophen analysierten Menschenbilder, Gesellschaftsstrukturen und religiöse Hintergründe.

In den sechziger Jahren legte ein Drehbuchautor, Film- und Fernsehproduzent namens Gene Roddenberry den Grundstein für Star Trek. Am 8. September 1966 strahlte NBC dann die erste Episode der Original-Serie aus. Anfänglich durch niedrige Einschaltquoten von der Absetzung bedroht, entwickelte die Serie ihren Erfolg erst durch die ständigen Wiederholungen im amerikanischen Fernsehen. Gene Roddenberrys Konzeption für Star Trek war so ganz anders als die damaligen Science-Fiction-Serien: Dort wurde die Erde andauernd durch feindlich gesinnte, bössartige Außerirdische bedroht und die Menschen mussten in blutigen Kämpfen ihre Freiheit behaupten. Er zeichnete ein positives Bild der Zukunft, in dem alle Rassen¹ gleichberechtigt und in Frieden leben können. Die Star-Trek-Philosophie beruht auf Toleranz, der Rassismus ist abgeschafft.² Dabei haben ethische Problematisierungen im Star-Trek-Universum eine große Bedeutung. „Jede Star-Trek-Episode ist in ihrem Wesen ein moralisches Schauspiel“ (Hark 1979: 91). Dabei erkennt Star Trek „die Schwierigkeit und Vieldeutigkeit einer moralischen Entscheidung“ (ebd.).

¹ Star Trek verwendet den Begriff *Rasse* für Zivilisationen auf anderen Planeten in der Hinsicht, als davon ausgegangen wird, dass sich deren DNA grundsätzlich von der menschlichen unterscheidet und keine gemeinsame Abstammung vorliegt.

² Dies zeigte sich auch an der Brückenbesetzung der ersten Enterprise: Dort arbeitete die Afroamerikanerin Uhura gleichberechtigt in einer sonst weißen Crew – in den sechziger Jahren keine Selbstverständlichkeit.

In der vorliegenden Arbeit sollen die ethischen Elemente im neunten Star-Trek-Kinofilm *Der Aufstand* analysiert werden. Insbesondere die Figur des Captain Picard, der als ausgeprägter Humanist und Rationalist auftritt und durch seine ständige ethische Reflexion auffällt, und die ethisch sehr bedeutsame *Oberste Direktive* der Föderation sollen dabei herausgearbeitet werden.

2 Star Trek und die Ethik

Einen Grundstein für die wissenschaftliche Behandlung der Star-Trek-Ethik in Deutschland legte Nicola Ruth Wanning mit ihrer Magisterarbeit „Fenster in die Zukunft. Eine Betrachtung der Kultserie Star Trek“³. Darin bescheinigte sie der zweiten Star-Trek-Serie *The Next Generation*, dass diese dem Zuschauer eine glaubwürdige Idee der Zukunft vermittele. Die Föderation⁴, die allumfassende Institution im Star-Trek-Universum, hat es nach einem dritten (!) Weltkrieg geschafft, konsequent aus ihrer Vergangenheit zu lernen. Damit waren die Weichen gestellt für revolutionäre Entwicklungen in Wissenschaft und Technik. Gleichzeitig formte sich in der Föderation aber auch ein sehr stabiles ethisches Wertesystem heraus. Der Schutz der Individualität und Freiheit und die Toleranz gegenüber anderen Lebensformen und -arten wurden endlich auf der gesamten Erde – und auf allen Mitgliedsplaneten – in die Praxis umgesetzt. Diese Ethik orientierte sich maßgeblich an den Forderungen der Aufklärung. Freie Selbstentfaltung der Föderationsbürger und gleichzeitige Unterordnung der Interessen unter das Gemeinwohl standen in keinem Widerspruch mehr zueinander. Und: Alle diese Entwicklungen resultierten aus einer Vernunftsentscheidung (vgl. König 1997): Wenn alle Beteiligten altruistisches Handeln zur Lebensregel erheben, geht die Gesellschaft letztendlich gestärkt daraus hervor.

Die Ethik in *The Next Generation* spiegelt vor allem die ihres Captains Jean-Luc Picard wider: die Tugendethik von Aristoteles, Sartres Existenzialismus und die Prinzipien von Kant (vgl. Barad; Robertson 2001: 338f.). Daher soll im Folgenden ein Blick auf den neunten Star-Trek-Kinofilm geworfen werden, in der einige dieser Prinzipien besonders deutlich werden. Abschließend wird, aufbauend auf der Filmanalyse, die ethische Bedeutung von Picard und das zentrale ethische Element der Föderation, die oberste Direktive, betrachtet.

³ Wanning, Nicole Ruth (1997): Fenster in die Zukunft. Eine Betrachtung der Kultserie Star Trek. Bochum: Institut für Film- und Fernsehwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum.

⁴ Vereinte Föderation der Planeten: ein fiktiver interstellarer Völkerbund mit über hundert Mitgliedsplaneten.

3 Star Trek: Der Aufstand

Der neunte Film in der Reihe der Star-Trek-Kinofilme trägt den Titel *Der Aufstand*⁵. Im Folgenden werden die Handlung des Films beschrieben und die ethischen Elemente herausgearbeitet.

Die Föderation unterhält in Zusammenarbeit mit den Son'a⁶ eine getarnte⁷ Forschungsstation auf einem Planeten am Rande des Föderationsterritoriums. Dessen Bewohner, die sich selbst Ba'ku nennen, scheinen auf der Entwicklungsstufe einer Agrarkultur zu stehen. Sie wissen nicht, dass sie von Außenstehenden heimlich beobachtet werden. Die Mission verläuft nach Plan, bis es eines Tages zu einem Zwischenfall kommt. Data⁸, ein Crewmitglied der Enterprise, der zurzeit auf dem Planeten stationiert ist und bei dem Forschungsauftrag mitarbeitet, gerät außer Kontrolle und setzt mit Gewalt die Tarnung der Station außer Kraft. Die Dorfbewohner erkennen, dass sie die ganze Zeit ohne ihr Wissen beobachtet wurden. Captain Picard, Kommandant der Enterprise, erhält kurz darauf die Nachricht über die Fehlfunktion Datas. Er macht sich mit seinem Schiff sofort auf den Weg zu dem Planeten, um die Ursachen für diesen Vorfall zu untersuchen.

Derweil befindet sich Admiral Dougherty, der Verantwortliche für die Mission auf dem Planeten, auf einem Raumschiff der Son'a, das im Orbit den Ba'ku-Planeten umkreist. Er diskutiert mit dem Captain des Schiffes, Ru'afo, über eine Angelegenheit, die zunächst im Unklaren bleibt. Ru'afo kritisiert, dass durch die Vorgehensweise der Föderation die Mission unnötig schwer und langwierig geworden wäre und auf dem Planeten doch „nur 600 Menschen“ leben würden.

Kurz darauf erreicht die Enterprise den Ba'ku-Planeten. Der Admiral ist nicht sonderlich begeistert über die Ankunft von Picard und seiner Mannschaft, doch er erlaubt Picard, sich selbst um Datas Sicherungsverwahrung zu kümmern. Data kann schließlich mit einem technischen Trick vorübergehend

⁵ Vgl. *Star Trek: Der Aufstand* 1998. Für die Analyse des Films wurde die vorgenannte VHS-Version verwendet. Um Namen und Bezeichnungen korrekt wiedergeben zu können, wurde der Roman zum Film hinzugezogen. Siehe Dillard 1998.

⁶ Die Son'a sind Angehörige einer außerirdischen Zivilisation.

⁷ Tarntechnologie ist im Star-Trek-Universum des 24. Jahrhunderts möglich. Ganze Schiffe oder Gebäude sowie auch einzelne Personen lassen sich so optisch vollständig verbergen.

⁸ Data ist ein Androide, ein mit menschlichem Aussehen und Verhalten ausgestatteter Roboter. Durch sein positronisches Gehirn kann er sich durchaus weiterentwickeln und ist lernfähig.

deaktiviert werden. Nach der Sicherstellung Datas beamt⁹ Picard mit seiner Crew auf den Planeten. Von den dortigen politischen Führern Anij und Sojef erfahren Sie, dass Data die Bewohner vor einer Art Invasion durch die Föderation und die Son'a gewarnt hat.

3.1 Die oberste Direktive

Anij fragt Picard, ob sie ihre Feinde wären. Picard erwidert darauf: „Bei meinem Volk gilt die strikte Politik der Nichteinmischung in andere Kulturen, das ist unsere oberste Direktive.“ (Star Trek: Der Aufstand 1998: 0:22:40). Im weiteren Verlauf stellt Picard fest, dass sich die Föderation bei der Beurteilung der Entwicklungsstufe der Ba'ku gewaltig geirrt hat. Sie leben zwar in einer Agrargesellschaft, stehen aber auf der gleichen technischen Entwicklungsstufe wie die Föderation. Sie verfügen sogar über Warp-Technologie¹⁰, haben sich aber dafür entschieden, diese nicht mehr zu nutzen. Die Ba'ku lieben ihre Heimat zu sehr, als dass sie sie verlassen wollten. Picard bleibt in dem Moment nichts anderes übrig, als sich für die bisherigen Ereignisse zu entschuldigen. Er kehrt mit seiner Crew auf die Enterprise zurück, um sich mit dem Admiral über die neuesten Erkenntnisse zu unterhalten. Picard äußert sich im Gespräch mit dem Admiral beruhigt darüber, dass die oberste Direktive bei den Vorfällen nicht verletzt worden ist, da sich die Ba'ku auf einer ähnlichen Entwicklungsstufe wie die Föderation befinden und somit ihre Kultur nicht wesentlich beeinflusst worden ist. Der Admiral lobt den Captain für sein Vorgehen und ordnet gleichzeitig die Abreise der Enterprise an.

Der Chefsingenieur, La Forge, konnte unterdessen die Untersuchung von Datas Fehlfunktion abschließen und informiert Picard. Demnach traten Datas Fehlfunktionen erst nach dem Beschuss mit einer Son'a-Waffe auf. Durch diese Fehlfunktion wurde Datas Failsave-System aktiviert.

3.2 Data als höchste moralische Instanz

Dieses Failsave-System bewirkt, dass Datas ethische und moralische Grundsteuerung all seine Funktionen übernimmt. Das System soll verhindern, dass jemand bei einem auftretenden Gedächtnisverlust daraus

⁹ *Beamten* bezeichnet das Bewegen eines Gegenstandes oder einer Person von einem Punkt zum anderen, ohne dass der Gegenstand oder die Person dabei den Raum zwischen den zwei Punkten physisch durchqueren muss.

¹⁰ *Warp-Technologie* bezeichnet die Möglichkeit, mit einer Geschwindigkeit schneller als das Licht, durch den Weltraum zu reisen.

einen Nutzen ziehen kann. Data kennt in diesem Stadium nur noch den Unterschied zwischen *Gut* und *Böse*. Er wird reaktiviert und erinnert sich an seine letzten Untersuchungen auf dem Ba'ku-Planeten, kurz bevor er angeschossen wurde. Picard spürt in diesem Moment, dass etwas an der Sache nicht mit rechten Dingen zugeht. Er kehrt mit Data auf die Planetenoberfläche zurück, um Nachforschungen anzustellen.

Derweil fordert Admiral Dougherty die Enterprise auf, den Orbit zu verlassen. Im Hintergrund sieht man den Captain der Son'a, wie er eine Infusion erhält. Anscheinend ist er sterbenskrank. Er wirft dem Admiral vor, er hätte diese Infusionen nicht nötig, wenn sie endlich diese Mission zu Ende bringen könnten.

Auf der Planetenoberfläche entdeckt Data ein getarntes Föderationsschiff, in dessen Innern sie eine holografische¹¹ Simulation des Ba'ku-Dorfes vorfinden. Picard erkennt den Hintergrund: „Sie haben das Dorf doch nur aus einem Grund kopiert. Und zwar – um die Ba'ku zu täuschen. [...] um sie von diesem Planeten zu entfernen. Sie legen sich eines Abends im Dorf schlafen und erwachen am nächsten Morgen auf diesem fliegenden Holodeck. Ein Massentransport. In wenigen Tagen werden sie auf einen ähnlichen Planeten umgesiedelt, ohne es zu merken.“ (Star Trek: Der Aufstand 1998: 0:32:50). Was für Picard noch unklar ist: Warum wollen die Son'a und die Föderation die Ba'ku von ihrem Planeten entfernen? In einem Gespräch mit Anij erfährt er, dass die metaphysische Strahlung der Planetenringe eine kontinuierliche Regenerierung der Zellstruktur bewirkt. Dies stoppt den Altersprozess der erwachsenen Menschen auf dem Planeten. Jetzt kennt Picard den Grund, warum die Ba'ku umgesiedelt werden sollen. Die Allianz zwischen der Föderation und den Son'a will sich diese Strahlung für eigene Zwecke nutzbar machen. Nur durch Data, der sich allen Befehlen widersetzte und nur aufgrund seines „Gewissens“ - in Form seiner ethischen und moralischen Grundsteuerung – handelte, konnten diese Umstände aufgedeckt werden. Anij fragt Picard, ob ein ewiges Leben ihn nicht auch in Versuchung führen würde. Picard: „Natürlich führt mich das in Versuchung, wen wohl nicht? Aber eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte meiner Welt war die

¹¹ *Holodeck* bezeichnet eine technische Einrichtung des Star-Trek-Universums, in der eine beliebige virtuelle Welt optisch und haptisch – im Prinzip mit allen Sinnen erfahrbar – nachgebildet werden kann.

gewaltsame Umsiedlung einer kleinen Gruppe von Menschen, um die Ansprüche einer größeren zu befriedigen. Ich hatte gehofft, dass wir aus unseren Fehlern gelernt hätten, aber – bei einigen ist das wohl nicht so.“ (ebd.: 0:39:17). Picard reflektiert seine eigene Vergangenheit, um diese „Versuchung“ beurteilen zu können.

3.3 Picard trifft eine Entscheidung

Zurück auf der Enterprise führt Picard ein Gespräch mit Admiral Dougherty. „Ich lasse nicht zu, dass sie sie umsiedeln, Admiral. [...] Wie kann es einen Befehl geben, der der obersten Direktive widerspricht?“ (Star Trek: Der Aufstand 1998: 0:44:41). Picard erinnert den Admiral an die oberste Direktive, an der sich jeder Befehl orientieren muss. Dougherty weiß sich sofort zu verteidigen, indem er argumentiert, die oberste Direktive würde in diesem Fall gar nicht greifen, weil die Ba’ku diesen Planeten vor langer Zeit selbst in Besitz genommen haben und nicht von dort stammen. Als Picard dieses Argument von der Hand weist, erinnert der Admiral den Captain an seine persönlichen Vorteile. Doch Picard bleibt bei seinem Standpunkt und fordert, dass mögliche Alternativpläne untersucht und die Evakuierung des Planeten verschoben werden sollen. Es stellt sich aber im Weiteren heraus, dass der Zeitfaktor für die Son’a eine erhebliche Bedeutung hat. Deren Zivilisation ist vom Aussterben bedroht, und durch eine spezielle Technologie könnten sie sich die metaphysischen Partikel zunutze machen, um sich selbst zu retten. Doch bei diesem Vorgang würde der Ba’ku-Planet unbewohnbar werden. Picard erinnert den Admiral an die Grundwerte der Föderation: „Wir sind dabei, die Prinzipien zu verraten, auf die die Föderation gegründet wurde. Das ist ein Angriff auf ihre Grundwerte. Damit vernichten wir die Ba’ku, so wie andere Kulturen bei jeder gewaltsamen Umsiedlung in der Geschichte vernichtet worden sind.“ (ebd.: 0:46:57). Der Admiral erwidert, dass es lediglich um 600 Menschenleben ginge. Picard antwortet: „Wie viele Menschen sind nötig, Admiral, bevor aus Recht Unrecht wird? Tausend? Fünzigtausend? Eine Million? Wie viele Menschen sind nötig, Admiral?“ (ebd.: 0:47:30). Diese Antwort fasst Picards Geisteshaltung treffend zusammen. Unrecht oder Recht sind für ihn keine quantitativen Begriffe, die sich gegenseitig aufrechnen lassen. Der Captain ist wohl kein Anhänger des Utilitarismus, der den größtmöglichen Nutzensgewinn als Ziel hat, ohne irgendwelche Einzelschicksale zu berücksichtigen. Diese ethische

Grundhaltung könnte die Umsiedlung der 600 Ba'ku rechtfertigen, da damit Milliarden anderer Menschen geholfen werden könnte (Barad; Robertson 2001: 283f.). Doch Picard hält sich an den kategorischen Imperativ von Kant. Er handelt so, dass jede einzelne seiner Handlungen zu einer Maxime des Handelns erhoben werden könnte. Er orientiert sich an den Einzelschicksalen jedes einzelnen Ba'ku und kommt zu der Entscheidung, dass er deren Leben schützen muss.

Der Umstand, dass der Föderationsrat selbst diese Umsiedlung gebilligt hat, zeigt, welche inneren Gefahren der Föderation drohen: Sie ist auf dem Weg „zu einer Art dekadentem römischen Imperium“ (Rauscher 2003: 283), das nur den Wohlstand im Zentrum der Macht im Auge hat, doch das Wohlergehen der Außenprovinzen sträflich vernachlässigt. Wie hier: Ob die 600 Menschen auf dem Ba'ku-Planeten in Gerechtigkeit und Frieden leben können, hat für den Föderationsrat, der auf der Erde seinen Sitz hat, wenig Bedeutung. Niemand seiner Mitglieder hat einen persönlichen Bezug zum Schicksal der Ba'ku. So macht der Admiral klar, dass die Mission planmäßig durchgeführt wird, und ordnet an, dass die Enterprise das Gebiet schnellstens zu verlassen hat.

3.4 Der Aufstand

Captain Picard ist nun allein im Raum. Die Weisungen seines Vorgesetzten sind verbindlich. Doch Picards Gewissensentscheidung steht fest. Symbolisch legt er seine Rangabzeichen ab. Dies ist der Moment, in dem er nur noch als Mensch, der die Werte seiner Gesellschaft vertritt, handelt, und nicht mehr im militärischen Rang eines Captains. Er beamt sich mit einer kleinen Einsatzgruppe auf den Planeten. Sein Plan: Solange die Planetenoberfläche bewohnt ist, werden die Son'a das Verfahren zur Einsammlung der metaphysischen Partikel nicht einleiten. Die Enterprise macht sich unterdessen auf den Weg Richtung Erde, um den Föderationsrat über die Situation zu unterrichten und damit die Entscheidung zur Vernichtung des Ba'ku-Planeten rückgängig machen zu können.

Auf dem Planeten evakuiert Picard das Dorf und führt die Bewohner in die nahe Berggegend, wo sie in Höhlen eine sichere Zuflucht finden können, um von den Son'a nicht gewaltsam von der Planetenoberfläche geholt werden zu können. Doch dabei wird Picard gefangen genommen und auf dem Son'a-

Schiff inhaftiert. Es kommt zu einer Unterredung mit Admiral Dougherty. Dieser bietet ihm an, wenn er dem Rest seiner Einsatzgruppe befehle, aufzugeben, würde ihm das das Kriegsgericht ersparen. Picard lehnt ab und deckt gleichzeitig ein wichtiges Detail auf: Die Son'a und die Ba'ku gehörten ursprünglich zur selben Zivilisation. Nachdem sie sich auf dem Ba'ku-Planeten niedergelassen hatten, entstand eine Splittergruppe, die mit der Lebensweise der Ba'ku nicht einverstanden war. Sie wollten gewaltsam die Macht an sich reißen und wurden daraufhin ins Exil geschickt. Jetzt sind die Son'a zurückgekehrt und wollen an ihren ehemaligen Verwandten und Familien Rache üben. Diese schicksalhafte Allianz zwischen der Föderation und den Son'a war nur möglich, weil einerseits einflussreiche Föderationspolitiker in den lebensverlängernden Möglichkeiten des Ba'ku-Planeten den einzigen Überlebensweg in die Zukunft sahen und andererseits die Son'a in der Föderation deshalb einen idealen Partner für ihren Rachefeldzug gefunden hatten. Die Lage sieht aussichtslos aus, doch dann bekommt Picard unverhofft Unterstützung von einem Son'a-Crewmitglied. Dieses erinnert er an seine Herkunft und an seine moralische Verpflichtung. Der Son'a entscheidet sich, Picard zu helfen. Zusammen sabotieren sie die technischen Anlagen und verhindern so die Zerstörung des Planeten.

Derweil kehrt die Enterprise zurück und Picards erster Offizier kann Picard mitteilen, dass der Föderationsrat die Umsiedlung der Ba'ku aussetzt und eine ausführliche Untersuchung angeordnet hat. Picard verabschiedet sich von Anij mit den Worten: „Jetzt brechen gefährliche Zeiten für die Föderation an. Ich darf sie nicht Leuten überlassen, die eine Bedrohung sind für alles, was ich mein Leben lang verteidigt habe. Ich muss wieder zurück.“ (Star Trek: Der Aufstand 1998: 1:31:47).

4 Picard, der Humanist

In *Der Aufstand* und auch in vielen Episoden der Next-Generation-Serie nimmt Captain Picard eine Schlüsselrolle im Lösen von ethischen Dilemmata ein. Daher soll im Folgenden auf seine persönlichen Grund- und Leitsätze eingegangen werden.

4.1 Philosophie und Demokratie

Picards Position als Captain der Enterprise verkörpert das, was schon Platon in seinem Werk *Politeia* für die Stadtstaaten forderte: An deren oberster Stelle soll ein Philosoph die Macht ausüben (vgl. Durwen 2007). Picard verkörpert diese Rolle als gebildeter, belesener und trotzdem nicht weltfremder Humanist, der in jeder passenden Situation aus den Werken von Shakespeare zitiert. Er ist in erster Linie kein „Mann der Tat“, sondern stellt den Entscheidungsfindungsprozess in den Vordergrund. Dies zeigt sich an der Enthierarchisierung (vgl. Rauscher 2003: 140) auf der Enterprise: Der Konferenzraum ist einer der wichtigsten Orte des Schiffes, an dem der Captain zusammen mit seiner Crew nach einer Entscheidung sucht. Auch seine ethischen Ansichten spiegeln dies wieder: Sein zentrales ethisches Kriterium ist der Diskurs – mit sich selbst, wie auch mit anderen. Er handelt zwar nach universellen und verstandsgeprägten Prinzipien, stellt aber ein Prinzip niemals über den Einzelfall, sondern bleibt eher „auf strengem Kurs“ (Durwen 2007) und berücksichtigt auch Ratschläge und Argumente von anderen.

4.2 Aufgeklärte Diplomatie

Auch im Falle eines unvermeidlichen Krieges oder einer Aggression will Picard die humanistischen Werte bewahren. Dabei hält er an den „kritischen Maximen der Aufklärung“ (Rauscher 2003: 147) fest und „wählt ein klassisch humanistisches Vorgehen, indem er seine Feinde einer sokratischen Befragung unterzieht“ (ebd.). Dabei ist sich Picard über sein eigenes Nichtwissen und die Unlösbarkeit mancher Probleme im Klaren und versucht, diese Klarheit auch bei seinem feindlichen Gegenüber herzustellen (vgl. ebd.: 174). Darüber hinaus ist Picard ein begnadeter Diplomat. Seine mächtigste Waffe ist sein Wort: Er ist „der perfekte Repräsentant [...] Habermas'schen kommunikativen Handelns“ (Nieden 2003: 34). Nach dieser ermöglicht erst die Sprache die zwischenmenschliche soziale Interaktion und

begründet so eine Gesellschaft. Picard versucht durch sein sprachliches Geschick andere Menschen dazu zu bringen, seinen Interessen nach zu handeln.

Diese Ausführungen zeigen, welche zentrale Rolle Picard in der ethischen Konfliktwelt von Star Trek übernimmt. Als aufgeklärter Humanist verfolgt er die Strategie der fortwährenden ethischen Reflexion, die ihn letztendlich zu einer universellen ethischen Grundhaltung führt.

5 Die oberste Direktive – Leben und leben lassen

Die oberste Direktive der Föderation verkörpert ein Nichteinmischungsverbot in Angelegenheiten anderer Kulturen. Sie gilt für alle Föderationsangehörigen und ist eine der wichtigsten Prinzipien der Star-Trek-Ethik. Dabei sollen Kulturen, die bisher *unter* dem gesellschaftlichen und technischen Entwicklungsstand der Föderation stehen, vor Außeneinflüssen geschützt werden.

5.1 Theorie und Praxis

Die Föderation entwickelte die oberste Direktive, weil sie aus der Vergangenheit gelernt hat: Früher haben Menschen *eines* Kulturkreises auf der Erde *andere* Kulturen unterworfen und die Anpassung deren Mitglieder erzwungen, weil sie davon ausgingen, dass ihre eigene Kultur höher oder besser entwickelt war (vgl. Becker 2000: 53). Doch die Anwendung der Direktive ist problematisch. Auch Picard stand oft vor der schwierigen Wahl, die oberste Direktive brechen oder seine humanen Wertvorstellungen über Bord werfen zu müssen. Dabei versuchte er immer „die Balance zu wahren zwischen Anspruch auf Humanität und Gerechtigkeit und zwischen Anspruch auf Respekt, wenn andere Lebensformen nach ihren eigenen Vorstellungen leben wollen“ (Hellmann 1997: 98). Das Bemühen, eine ethisch einwandfreie Lösung zu finden, ist „die eigentliche Leistung der Menschen“ (ebd.). Dabei kann man das Dilemma an einem Beispiel aus der heutigen Zeit verdeutlichen: Soll man das Tragen eines Kopftuches von muslimischen Frauen generell ablehnen, weil das heutige moderne westliche Frauenbild dies als diskriminierend wertet, oder soll man diesen Brauch respektieren, weil er zur dortigen Kultur gehört? In der Föderation gäbe es in diesem Fall kein Recht auf Einmischung, auch eine moralische Bewertung der Situation von offizieller Seite wäre ausgeschlossen. Die Bürger wären vielleicht bestürzt über derartige Zustände, doch wären sie sich darüber im Klaren, dass ihre Sicht der Dinge nur eine unter vielen und nicht unbedingt die einzig wahre und richtige ist. Darum entwickelte die Föderation den „eingeschränkten Werterelativismus“ (Becker 200: 56). Werterelativismus bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sich die Föderation darüber im Klaren ist, dass durch unterschiedliche Entwicklungen und Geschehnisse eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen entstanden ist - und somit die eigene

Werteskala in ihrer Allgemeingültigkeit beschränkt sein muss. Eingeschränkt ist dieser Werterelativismus dahin gehend, dass die Föderation trotzdem ein gesundes Selbstbewusstsein *ihren* Wertvorstellungen gegenüber hegt, ohne das sie davon ausgeht, dass andere Kulturen mit diesen Wertvorstellungen besser leben würden.

5.2 Der erlaubte Erstkontakt

Die Föderation erlaubt einen Erstkontakt mit anderen Zivilisationen dann, wenn diese die Warp-Technologie entwickelt haben (vgl. Becker 2000: 60). Dies folgt der Annahme, dass der technologische Fortschritt mit der gesellschaftlichen und moralischen Entwicklung einer Zivilisation einhergeht. Durch technische Revolutionen (z. B. die Entwicklung der Atombombe) ist der Mensch gezwungen, mit diesen umzugehen. Dabei können Fehler passieren (z. B. der Abwurf der Atombombe auf Hiroshima). Allerdings lernt der Mensch schnell, da er nur so sein Überleben sichern kann (z. B. die Nichteinsetzung der Atomwaffen von Amerika gegen die Sowjetunion und umgekehrt im Kalten Krieg) (vgl. ebd.: 62).

Die oberste Direktive ist verbindlich formuliert, doch hat sie keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Sie ist kein „moralisches Schutzschild“ (ebd.: 66), hinter dem sich die Mitglieder zurückziehen dürfen, wenn sie keine Verantwortung übernehmen wollen. Die Pflicht eines jeden Menschen, der in den Weltraum hinausgeht, um neue Zivilisationen zu entdecken, ist es, jeden Einzelfall mithilfe der obersten Direktive zu bewerten und entsprechend zu handeln. Es geht dabei nicht darum, den einfachsten Weg zu wählen, sondern zu versuchen, die eigenen Wertvorstellungen mit der Einhaltung der obersten Direktive zu vereinbaren (vgl. ebd.).

6 Fazit

Die Helden des Star-Trek-Universums sind weit von ihrer eigenen Perfektion entfernt. Auch sie wandeln auf Irrwegen und werden von der „dunklen Seite der Macht“ angezogen. Doch dies macht sie faszinierend: Dass sie andauernd bereit und auch fähig dazu sind, aus ihren Fehlern zu lernen und die Erfahrungen in der Vergangenheit für ihr Handeln in der Zukunft zu nutzen. Picard sagte einmal, dass er nicht weiß, was in den Weiten des Weltraums alles auf sie zukommen kann. Doch er könne sich jederzeit darauf verlassen, alles getan zu haben, um optimal vorbereitet zu sein.

Nicht jede Episode lässt den Zuschauer mit einer geschlossenen Lösung zurück: Oft bleiben Fragen offen und Probleme ungelöst. Doch genau das ist die Faszination von Star Trek: Man bleibt mit einem beunruhigenden Gefühl zurück und fängt an, sein eigenes Weltbild zu reflektieren, um dann festzustellen, dass man noch lange von der endgültigen Weisheit entfernt ist. Doch Star Trek erinnert auch immer wieder daran, dass jemand, der Gutes tut, letztendlich auch Gutes erreichen wird.

Dabei liefert uns Star Trek interessante Denkansätze für ein zukünftiges ethisches Wertesystem. Dieses ist bei Weitem nicht vollständig und differenziert dargelegt, doch es zeigt ein sehr optimistisches Zukunftsbild der Menschheit, auf das es lohnt, hinzuarbeiten.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Barad, Judith; Robertson, Ed (2001): *The ethics of Star Trek*. New York: Perennial.

Becker, Gregor (2000): *Star Trek und Philosophie. Die edleren Seiten unseres Wesens. Philosophische Aspekte einer Kultserie*. Marburg: Tectum.

Dillard, J. M. (1998): *Star Trek: Der Aufstand*. München: Heyne.

Durwen, Karl-Josef (2007): PICARD, Jean Luc. Internet: <http://www.ureda.de/php/lexikon/anzeige.php3?id=210>.

Hark, Ina Rae (1979): *Star Trek and Television's Moral Universe*. In: Gibberman, Susan R. (Hrsg.) (1991): *Star Trek*. Jefferson; London: McFarland.

Hellmann, Kai-Uwe (1997): »Sie müssen lernen, das Unerwartete zu erwarten.« *Star Trek als Utopie der Menschwerdung?* In: Hellmann, Kai-Uwe; Klein, Arne (Hrsg.) (1997): »Unendliche Weiten...«. *Star Trek zwischen Unterhaltung und Utopie*. Frankfurt am Main: Fischer.

König, Josef (1997): *Star Trek und die Ethik*. Internet: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressemitteilungen-1997/msg00056.html>. Bochum: Ruhr-Universität.

Nieden, Andrea zur (2003): *GeBorgte Identität – Star Trek als kulturindustrielle Selbstversicherung des technisierten Subjekts*. Freiburg: ça ira.

Rauscher, Andreas (2003): *Das Phänomen Star Trek. Virtuelle Räume und metaphorische Weiten*. Mainz: Ventil.

Star Trek: Der Aufstand (1998). Regie: Jonathan Frakes. Produktion: Rick Berman. USA: Paramount Pictures. VHS. 99 min.